



redigiert und herausgegeben  
von **Adolf Hatsek.**

Nr. 51.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.	1903.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	X. Jahrg.
---------	--	-------	---	-----------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.      Deutsches Reich Mark 2.—      Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

Selbstbewußt.



Vermieterin: „Wenn Sie die Miete nicht zahlen, so geben Sie mir eine Bescheinigung, daß Sie mir für fünf Monate das Logisgeld schulden!“  
Dichter: „Kenn ich schon, Sie wollen Autogramm von mir erschwindeln!“

## Memoiren eines Zwanzig Mark-Stüdes.

(Von ihm selbst erzählt.)

Da liege ich nun in einer Rolle verpackt, mit neun- undneunzig Gefährten, deren klangvoller Name gleich dem meinen jedes Ohr umschmeichelt. Nicht lange und die Trennungsstunde ist da, denn nebst mir sind es noch neun meiner Kameraden, welche der Buchhalter des Hauses als Monatsgage erhält und indem er uns in ein ganz leeres Portemonnaie legt, steckt er dasselbe in die Tasche. Nach einer Stunde liege ich schon in der kleinen weichen Hand eines reizend schönen jungen Frauchens, welches mich be- trübten Blickes eine Weile ansieht und mich alsdann in die schwielige Hand des Fleischers legt: „Das ist zu wenig, gnädige Frau“, höre ich die Stimme des Fleischers sagen und die Rührung überfällt mich wahrlich, als die junge Frau leise hervorbringt, „für diesmal müssen Sie sich zu- frieden geben, Herr Maier, wir haben große Ausgaben, Sie wissen ja, der Winter — —.“ Ich höre den bösen Mann noch etwas brummen, was ich nicht verstehen kann, dann wirft er mich in die Ladenkasse, wo noch einige meiner Kameraden sich heute eingefunden hatten.

Tags darauf wirft mich mein neuer Herr auf den Zahlisch des Steueramtes, indem er abermals brummt, während der Beamte mich sorgsam in ein Holzschüsselchen legt, aus welchem ich eine Stunde später genommen werde, um in die Tasche eines Maurers zu wandern, welcher das Steueramt neu getüncht hatte. Es dauerte ziemlich lange, bis mein jetziger Herr seine siebenzehn Krüge Bier geleert hatte und mich alsdann unter Fluchen dem Wirte übergab.

Einige Tage vergingen und ich vermeinte schon end- lich Ruhe gefunden zu haben, denn wahrlich, das ewige Gezänke, das überall wo ich erschien, hörbar wurde, war mir schon zuwider, als ein Lärm mich aus meiner Ruhe störte, verursacht von einem alten dicken Herrn, der be- hauptete, der Wirt schulde ihn noch zwanzig Mark. Wütend ergriff mich mein Herr und schleuderte mich dem alten Herrn in's Gesicht, der mich mit einem Fluch auf- fing und in die Tasche steckte. Die Nacht über verbrachte ich in der Tasche des Winterrocks, wohin mich mein Herr in der ersten Aufregung seines Zornes geworfen, doch schon am frühen Morgen ergriff mich die Hand des Stuben- mädchens, welches den Rock gebürstet hatte und barg mich sofort in ihren Koffer, wo ich viele Stunden lang hören mußte, wie das diebische Mädchen hoch und teuer schwur, daß es mich weder gesehen noch um meinen Aufenthalt wüßte. Ach, wenn ich damals nur hätte sprechen können!

Am Sonntag befreite mich meine jetzige Herrin aus meinem Gefängnisse und händigte mich einem Manen- wachmeister ein, mit dem sie spazieren ging. Am näm- lichen Abend gelangte ich schon wieder in die Tasche eines Gastwirts, der mich jedoch einem jungen Stutzer in Ge- meinschaft mit mehreren andern meiner Genossen auf einen Hundert Markschein zurückgab. Ich wußte, daß das Westen- täschchen dieses jungen Mannes kein bleibender Aufenthalt für mich sei und in der Tat gelangte ich bald in die Geld- kassette eines Konditors, aus der mich eine zitternde Hand in einem unbewachten Augenblick ergriff und mich in eine Tasche gleiten ließ. Im selben Augenblicke jedoch holte mich eine andere Hand hervor und nun hörte ich Lärm, Schluchzen, Drohungen, Bitten, daß es zum Verrücktwerden war. Nicht lange hatte ich Zeit, dies alles mitanzuhören,

denn auf die Bitte, einen Hundert Markschein zu wechseln, wurde ich einem Arbeiter eingehändigt, der sich rasch mit mir entfernte.

Auf die Straße angelangt, stürzte ich zu Boden, was mein Besitzer mit einem Fluch begleitete, weil ich trotz seines eifrigen Suchens nicht aufzufinden war. Auch jetzt vernahm ich das Schluchzen und Klagen des armen Mannes, daß er mich nicht zu ersetzen vermag und nun vor der Ge- fahr stehe, als ein unehrlicher Mensch zu gelten. Was konnte ich tun, ich blieb liegen, trotz vieler suchender Augen und meines Glanzes entdeckte mich Niemand. Kaum graute der Morgen, da hücte sich ein altes Mütterchen, welches Holzspäne sammelte und hob mich mit einem „Gott sei es gedankt!“ auf. Die Freudentränen, die der Matrone über die Wangen flossen, benetzten mich und ich fühlte mich dies- mal so wohl wie bisher noch nie. „Nun werde ich das heilige Christfest würdig feiern können“, sagte sie, „nun werde ich auch meinen armen Kindern eine Freude bereiten können.“ Zum ersten Male empfand ich, daß ich nicht nur Leid, Kummer, Sorge, Tränen und Unheil, wenn auch unbewußt zu stiften vermag, sondern, daß ich auch ein Menschenherz zu beglücken fähig bin. Freilich auf Kosten eines Andern dachte ich und erwog auch, daß ich eigent- lich gleichwohl mit die Veranlassung zur Unehrlichkeit gebe. Doch was tuts!“ Mein Erdenwallen ist nun einmal ein solches, daß ich nur dann das Lächeln eines Menschen her- vorzuzaubern im stande bin, wenn die Tränen eines Andern darob fließen und daß ich alle bösen Leidenschaften erzeuge und fördere, wenn meine Mission auch keine solche ist. Die menschliche Leidenschaft hat mich zu diesem Doppel- wollen ausersehen.

Dreißig Jahre wandere ich auf Erden, gehe von Hand zu Hand, zumeist von Flüchen der Menschen begleitet, ob- gleich, wenn ich ihre Bekanntschaft mache, freundlich auf- genommen werde. Und nun liege ich auf dem Arbeitstische eines Goldschmiedes. Mager, zerschunden und manche Wunde tragend, taugte ich für den Verkehr nicht mehr. Bald werde ich den Feuertod als Münze erleiden, um nach einigen Stunden als Ehering ein heiliges Band zu befestigen. Wer weiß, was mir nun bevorsteht?! — —



### Die Bretterplanke.

Ich ging vorbei an hoher Bretterplanke,  
Bei einem Neubau war's im Stadtgewühl,  
Ein Harzduft quoll hervor, und mein Gedanke  
Trug mich im Au in schatt'ges Tannenfühl.

War's doch der Duft, der einst vor langen Jahren  
Mich und ein andres Menschenkind berauscht,  
Als wir allein mit unsern Herzen waren  
Und Blick um Blick und Wort um Wort getauscht.

Da hört' ich jenseit laut den Bauhern wettern,  
Er war vor Mut und Ingrimme außer sich. —  
Danke, lieber Bauherr, dir und deinen Brettern!  
Du hast den Ärger, und die Wonne ich.

Edwin Bormann.

Immer derselbe.



„Herr Leutnant haben auf Ihren Reisen in Afrika jedenfalls auch viel Furore gemacht?“  
 „Kolosse! Löwen alle vor Neid gelb geworden.“

Zurechtweisung.

Gast: „Senzi, hab' ich gestern meine Seche bezahlt?“  
 Senzi: „Nein Herr Doktor!“  
 Gast: „Wie unachtsam Sie sind, sehen Sie, heute hab' ich gerade kein Geld bei mir!“

Unmöglich.

Amtsdiener (im Vorzimmer): „Wenn Sie hier Spektakel machen wollen, dann gehen Sie in's Wirtshaus, verstanden?“

Ein Mißverständnis.

A.: „Sind Sie Liebhaber von Bücklingen?“  
 B.: „Nein, ich beuge mich vor Niemandem!“

Ein Kind der Zeit.

„Mama, jetzt hör' doch schon 'mal mit dem Schimpfen auf, sonst lern' ich es noch am Ende von Dir!“

Nicht erreichbar.

Sepp: „Du Bader, mir scheint i krieg jetzt den Weisheitszahn —.“  
 Bader: „Na, den kriegst in Ewigkeit nit!“

Abgeholfen.

Fräulein: „Ihre Liebeserklärung, mein Herr, läßt mich ganz kalt.“  
 Herr: „Also da warte ich vielleicht bis zum Sommer.“

Ein Liebes-Alphabet.

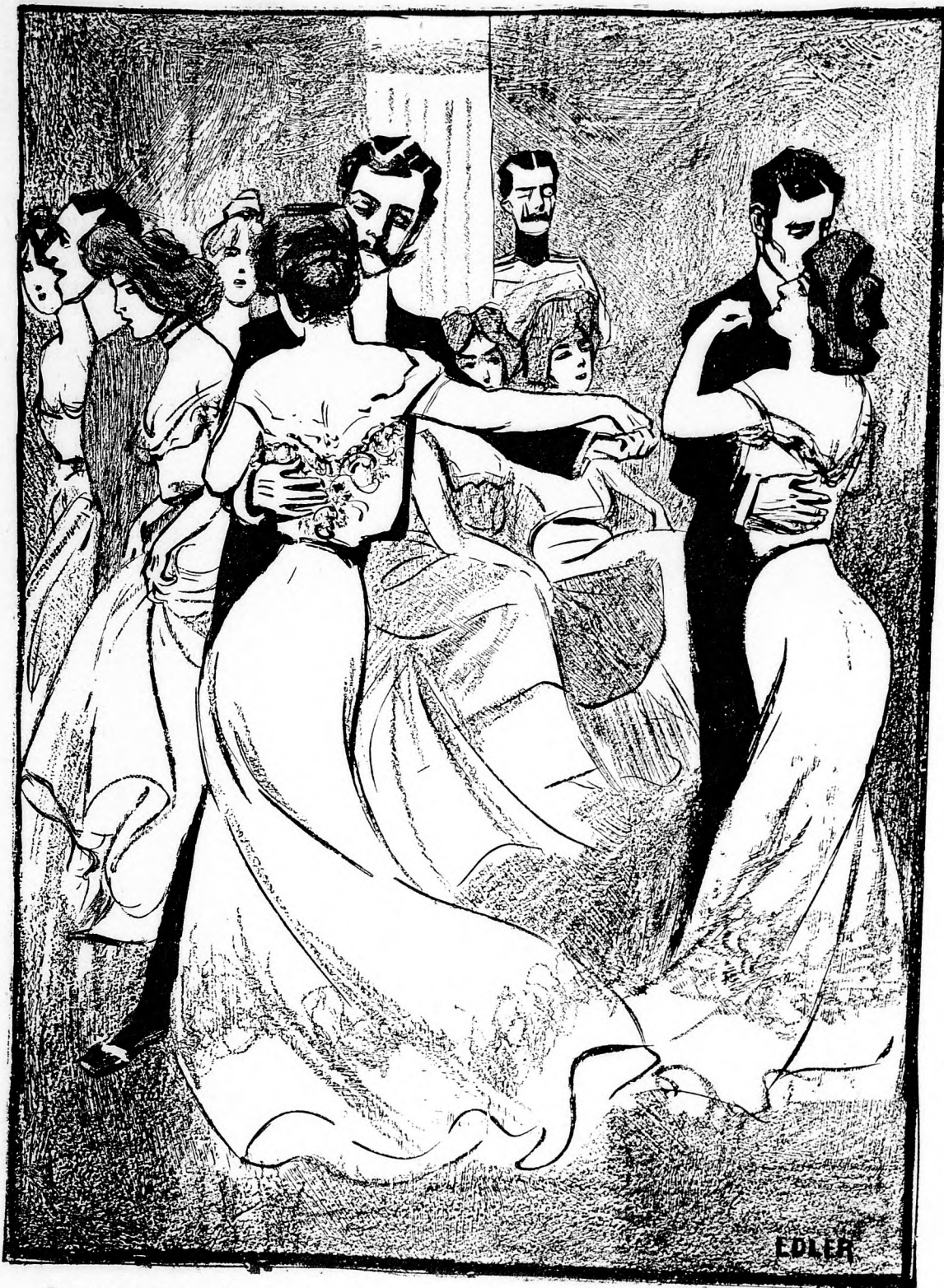
A war ein Anton in festlichem Frack,  
 B ein Blondinchen nach seinem Geschmack,  
 C war der Cotillon, den sie getanzt,  
 D war der Divan, drauf sie sich gepflanzt,  
 E war das Eckchen, drin er sich befand,  
 F war das Flüstern, das kaum man verstand,  
 G war die Glut, die in's Antlitz ihr kam,  
 H war das Herz, das der Anton sich nahm,  
 J war das Ja, das er selig verspürt,  
 K war sein Knie, das den Teppich berührt,  
 L war die Liebe, die sie ihm gestand,  
 M war der Mund, der den anderen fand,  
 N war die Nacht, da dies alles geschah,  
 O war der Onkel, der leider es sah,  
 P der Papa, der gleich hinter ihm kam,  
 Q war das Quene des Billards, das er nahm,  
 R war der Ruck, mit dem mächtig er's schwang,  
 S war der Schreck, der die beiden durchdrang,  
 T war die Tochter, die wimmert und schreit,  
 U war des Vaters Unbeugsamkeit,  
 V war'n die Verse, die Anton ihr sang,  
 W war das Weh, das die Reue durchklang,  
 X war die Seufzerzahl, die er ausstieß,  
 Y die Nacht, drauf er Deutschland verließ,  
 (Als ihm die Hoffnung, die letzte, entchwand),  
 Z war die Zeitung, drin neulich es stand.

Edwin Bormann.

Ein Gemütsmensch.



Reicher Kohlenhändler: „Hm, schon wieder sollen die Fleischpreise aufschlagen, das ist doch schrecklich für die armen Leute — —, da will ich doch lieber gleich mit dem Kohlenpreis in die Höhe gehen, denn später können es die armen Menschen garnicht mehr bezahlen!“ — —



Dame (welche hofft, daß ihr Tänzer einen Heiratsantrag macht): „Denken Sie Doktor, eine  
Siegerin legte mir die Karten, demnach soll ich noch dies Jahr heiraten!“  
Er: „Glauben Sie solche Dummheiten?“

Die Erfindung des Monocles.



**S**önig Pharao lag im Fenster  
Und guckte auf die Straß' hinaus.  
Ein Leutnant von den Nilpferdreitern  
Kam grad vorbei im vollen Saus.  
Plötzlich rutscht zu seinem Schrecken  
Ring mit Helmschnur ihm herab.  
Unmöglich ist's, sie zu befestigen  
Schnell wieder in dem vollen Trab.  
Da kommt ihm plötzlich ein Gedanke —  
Er klemmt den Ring in's Auge ein  
Macht stramm Honneur — da hört man plötzlich  
Den König Pharao lustig schrein:  
Heureka! — Bravo, das is' scheene  
Gratuliere ihm — Herr Leutnant —  
Morg'n kriegt er gleich den Nilpferdorden,  
Weil das Monocle er erfand. —

Kleines Mißverständnis.

Kutscher: „Bitt' gnä Herr, soll ich die Pferde anspannen?“  
Herr: „Haben Sie schon gefressen?“  
Kutscher: „Jawohl, 'ne Wurscht.“

Schlau abgelenkt.

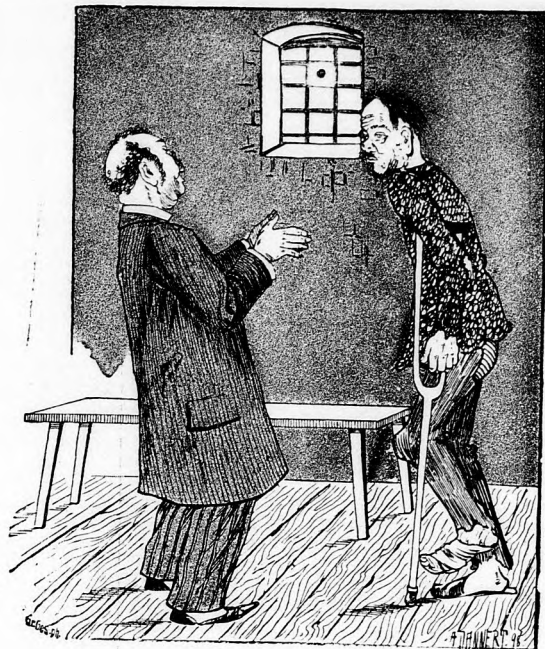
Buchhalter: „Herr Prinzipal ich möchte heiraten und —“  
Prinzipal: „Gut, aber seien Sie morgen früh pünktlich wieder da!“

Hartgesotten.

A.: „Sie haben eine sehr dunkle Vergangenheit, schon oft mit den Gerichten zu tun gehabt und sind schon mehrere Jahre im Zuchthause gefessen!“

B.: „Pardon, drücken Sie sich etwas deutlicher aus!“

Im Polizeigewahrsam.



Bankier (zu einem ebenfalls inhaftierten Vagabunden): „Warum sind Sie hier?“  
Vagabund: „Wegen fehlender Papiere!“  
Bankier: Nanu, ich aus demselben Grunde.

faule Ausrede.



Meister: „Verstirter Junge, Dir werd' ich det anstreichen, Du hast wieder een Paar Pfanntuchen ufgefressen — —“

Junge: „Nee, Meester, weef Gott nich, der Bäcker hat' ne neie Mamsell und die schießt und da sieht se alles doppelt, drum hat sie mir wohl blos de Hälfte gegeben.“

— \* Unüberlegt. \* —



„Aber hören Sie mal, Ihnen steht ja ein ganz ungeheures Schwein zur Seite!“

**Bäuerliche Einfalt.**

Advokat: „Ich werde also bestreiten, daß Sie dem Kläger etwas schuldig sind.“

Bauer: „Ja, wenn 's was nützt, aber wenn der schlechte Kerl, der Hias, mein' Schuldschein vorzeigt.“

**Wortspiel.**

Gast (zur Kellnerin, welche zu viel rechnet): „Hören Sie, wenn Sie sich selber schnüren wollen, geht mich nichts an, aber mich schnüren Sie nicht!“

**Die Hälfte.**

„Gratuliere, Herr Maier, ich habe gehört, daß Ihre Frau Sie mit Zwillingen beschenkt hat.“

„O nein, davon ist nur die Hälfte wahr.“

**Prattisch.**

Herr: „Warum erzählen Sie Ihren Kunden immer solche Schauergeschichten?“

Friseur: „Wissen Sie, ich tue das, damit Jedem die Haare zu Berg stehen, dann läßt sich's bequemer friesieren oder Haarschneiden.“

**Berechtigte Frage.**

Bankier: „Wenn Sie um die Hand meiner Tochter anhalten, dann müssen Sie sehr viel Schulden haben.“

Bewerber: „Warum, so häßlich ist sie?“

**Wahr.**

„Denken Sie, ich muß täglich sechs Glas Bitterwasser trinken!“

„Hm, das ist sehr bitter!“

**Verschiedener Geschmack.**

„Wie eitel doch die Frauen sind. Meine Frau färbt ihre grauen Haare schwarz.“

„Und meine Frau pudert ihre schwarzen Haare grau.“ —

**Die ledernen Hosen.**

Der Doktor Mathäi saß durstig im Krug. Vom Heurigen trank er manch kräftigen Zug. Da kam des Grasbauern Weib angerannt:

„Herr Doktor, mein Mann hatte just angepannt. Dann ist er gefallen. Bevor wir zusprangen, Ist über die Lende das Rad ihm gegangen. Ein Wunder war's, daß er noch ist lebendig. Nun liegt er im Bette und stöhnt ganz elendig. Ist mächtig verdrießlich, stöhnend und zankend.“ —

Auf richtet der Doktor sich, schon etwas schwankend! Dann gingen sie beide zum Grasbauern hin. Der stöhnte im Bette, schlecht war ihm zu Sinn; Gewaltig war ihm die Lende geschwollen. Der Doktor ließ schleunigst Bluteigel holen:

„Den Vorfall“, sprach er, „kurieren wir schnelle!“ Er legte die Bluteigel an die Stelle.

Doch, ob sie sich auch mühten und wanden, Anzubeißen hat keiner verstanden. Auf jede Art hat's der Doktor versucht

Und dazu heimlich unchristlich geslucht. Milch hat er sanft auf die Schwellung geträufelt. Doch half Alles nichts, schier war er verzweifelt. Mit zagendem Sinn sah die Bäuerin

Auf die träge zappelnden Bluteigel hin. Dann sprach sie schüchtern und etwas betreten:

„Herr Doktor, wäre es doch nicht von nöten Und für meines Mannes Lende von Segen, Wenn wir ihm zunächst die Hosen abzögen?“

H. Wienecke.

**Wichtigere Arbeit.**

Theaterdiener (zum Schauspieler): „Herr Mullerl, Ihre Frau ist draußen, sie will sie sprechen!“

Schauspieler: „Was sprechen, zuerst muß ich drinn die Gräfin entführen.“

**Das Schlimmste.**



Jan: „Klaas, wi versupen!“

Klaas: „Ja, un dat sllimmste is, in de Joll hebbt wie noch ne Buddel Rum!“



Vater: „Ich sehe hier nur Posten für Bier und Wein; für Petroleum aber fast garnichts.“

Sohn: „Ja, aber Petroleum kann man doch nicht trinken —.“

#### Grund zur Frohlaune.

Bertha: „Ottilie, Dein Mann ist heute besonders guter Laune, wie kommt das?“

Ottilie: „Der Bösewicht hat gehört, daß meine Modistin, die so teuer arbeitete, ihr Geschäft auflöst.“

#### Abgelehnt.

Bankier (zu einem Tenoristen): „Herr Streichhuber, möchten Sie nicht die Freundlichkeit haben, bei meiner morgigen Soiree einiges vorzutragen?“

Sänger: „Bedaure sehr, aber zu Privat Zwecken besitze ich keine Stimme mehr.“

#### Erst recht gefangen.

Zimmerfrau: „Der Schneider ist drauß', er glaubt nicht, daß Sie nicht zu Hause sind.“

Student: „Und was sagten Sie?“

Zimmerfrau: „Ich sagte ihm, wenn er 's nicht glaubt, soll er hier warten, bis Sie nach Hause kommen.“

#### Verschnappt.

Gast: „Also den Braten, den ich vorgestern nicht wollte, muß ich heute essen?“

Wirt: „Ja, was kann man machen, die andern Herrn haben ihn auch immer zurückgeschickt.“

#### Ein philosophierender Bettler.

Kommerzienrätin: „Sie können stolz darauf sein, die alten Kleider meines Mannes zu tragen.“

Bettler: „Frau Kommerzienrätin, das ist ebenso unrichtig, wie wenn sich der Herr Kommerzienrat schämen müßt, meine Kleider zu tragen. Er ist halt doch der Kommerzienrat und ich der Bettler.“

#### Zechschulden.

Kaufmann: „Ich kann Sie nicht aufnehmen, Sie sind nirgends gut angeschrieben.“

Commis: „O doch!“

Kaufmann: „Halt, freilich — in den Wirtshäusern.“

#### Durch die Blume.

Direktor (zum Dichter): „Ihr Drama kann ich nicht aufführen lassen, Herr Schmierle.“

Dichter: „Warum nicht?“

Direktor: „Weil mein Theater keine Notausgänge hat.“

#### Schlecht ausgedrückt.

Kaufmann: „Nichts für ungut, meine Gnädige, wir bleiben doch die Alten!“

Dame (enttäuscht): „Sie vielleicht — aber ich nicht!“

#### Abgefertigt.

A.: „Wissen Sie, was sich die böse Welt von Herrn Bleigreber erzählt?“

B.: „Erlauben Sie, wenn Sie es wiedererzählen, gehören Sie ja auch zur bösen Welt.“

#### Splitter.

Witz und Wein dürfen nicht gleichalterig sein!

#### Ein Gemütsmensch.



Der Eingebrochene: „Hilfe! Hilfe! — Um Gotteswillen, Mann, erretten Sie mich, ich ertrinke!“

Der Andere: „Gleich, gleich, ich will mir den Fall nur schnell für das Tageblatt notieren. — Aber wenn Sie ertrinken, kriege ich mehr dafür.“

Immer der Gleiche.



Kellner: „Verzeihen Herr Professor — Sie haben einen falschen Überzieher erwischt — —.“

Professor: „Sooo — na ja, ich hab' mir's doch gleich gedacht — ich wunderte mich nämlich schon, wo plötzlich der Pelzfragen auf meinem Überzieher herkommt.“

Kaufmännische Korrespondenz.

Herrn K. N. in W. Auf Ihre Anfrage teile Ihnen mit, daß der Reisende Herr Schulze ein sehr ehrlicher, gewissenhafter, pünktlicher Mann ist und das Muster eines treuen Beamten, jedoch ist er nicht im stande, die Waren bei den Kunden abzusetzen.

Achtungsvoll U. B.

Herrn U. B. in Z. für die erhaltene Auskunft bestens dankend, ist uns mit einem Muster ohne Wert nicht gedient, weshalb wir Herrn Schulze nicht engagieren.

Achtungsvoll K. N.

Ersatz.

Gattin: „Heinrich, unsere Laura ist heiser und kann heute Abend nicht singen.“

Gatte: „Nun, dann werden wir halt 2 bis 3 Gänge beim Souper mehr geben.“

Pressant.

„Mein Fräulein, wenn Sie mir Ihr Jawort geben wollen, dann tun Sie es rasch, denn ich werde auch anderwärts erwartet!“

Schwer zu machen.

Dame: „Herr Doktor, ich leide seit einiger Zeit sehr an Kopfschmerzen.“

Arzt: „Denken Sie nicht daran, meine Gnädige, dann verschwindet der Schmerz.“



Der Leibfuchs.

A.: „Gestatte mir, mich vorzustellen: stud. med. A., mit ins Corps eingetreten.“

B.: „Freut mich Commilitone, Sie sind mir, wie Sie wissen, als Leibfuchs zugeteilt. Die erste Pflicht eines gewissenhaften Fuchsen ist es, die Kleinlichkeiten des täglichen Lebens von seinem Burschen fernzuhalten und zum Zeichen meines Vertrauens gestatte ich Ihnen, mir 20 Mark zu pumpen.“

Zeitungsbericht.

„Nachdem die Skandale des Grafen eine Zeitlang viel Staub aufgewirbelt hatten, machte er selbst sich aus dem Staube.“

Derierbild.



Wo ist der Zukunfrierer?